



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 4. Theil/ Wie man sich bey der Gesellschaft deß übel Nachredens
enthalten soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

oder sich kindischer Weiß anstelle: dan diese zwey Ding gar ubel beyeinander stehen / und den Zusehern einen Unlust und Mißfallen bringen. Der Geist der Andacht und Frommheit / welchen solche Leut scheinen zu haben / und das spöttliche Gescherz und Schimpffen seynd einander sehr zu wider; dan das Herz eines solchen Spötters und Possenreißers düncket mich einem Sieb gleich zu seyn / welches überall durchlöcheret / und ein Loch an andern hat / durch welche sich der Geist der Andacht verliethret. Solche Speyevögel gehen selten in ihr Herz / sie gedencken wenig an sich selbst / und seynd deswegen untüchtig zur Andacht / welche nicht seyn kan / wo man nicht in sich selbst gehet / und seinem Thun und Lassen nachsinnet.

Als Synesius sahe / wie daß sich Theophilus Patriarch zu Alexandria / und andere mehr auß seinen Freunden / wie Nicephorus erzehlet lib. 14. cap. 53 sehr bemüheten / daß sie ihn zum Bischthumb der Statt Ptolemaide wider seinen Willen befürdern möchten / thät er eins / und ließ ein Schreiben an seinen Bruder Enope gehen / mit Begehren / daß er solches dem Patriarchen Theophilo / und anderen mehr / so ihm zum Bischthumb helfen wolten / zu lesen geben solte; in diesem Brieff understund er sich mit höchstem Ernst und Gleis / sie von diesem ihrem Fürnehmen zurück zu halten / und gab under andern auch diese Ursach / daß ein Bischoff oder andere Person / welche zum Dienst Gottes beruffen wird / der Frommheit und Heiligkeit ganz ergeben seyn müsse / daß er sich des Spielen / Kurzweilen / und dergleichen weltlichen Gelüsten so viel annehmen müsse / als nichts / und sich also halten / als wan er gleichsam Göttlicher und nicht Menschlicher Natur were: er aber gar weit von allem diesem sey / daß er die Tag seines Lebens fast bey guter Gesellschaft zu-

gebracht / und nunmehr unmöglich sey das Spielen / das Lachen / Scherzen und dergleichen Kurzweilen zulassen / und deswegen ganz untüchtig sey zu einem Bischoff.

Der 4. Theil.

Wie man sich bey der Gesellschaft des Ubel Nachredens enthalten soll.

Das ist das andere schädliche Gespräch / in welchem man sich gemeinlich bey der Gesellschaft auffzuhalten pflegt / von welchem gar viel zu sagen were / die Menschen von diesem Laster / welches so mancher Verlust zum Verlust ihrer Seeligkeit bringet / abzuhalten; diereil aber viel andere fürnehm gelehrte Männer trefflich und sehr nützlich hievon geschrieben / sonderlich aber Jeremias Dreyelius im ersten Theil des Büchleins / welches er von den Sünden der Jungen geschrieben / am 18. Capitel Item der heilige und hochwürdige Franciscus de Sales im andern Theil seines Büchleins / welches er Introduction à la vie devote nennet / also will ich allhie allein die fürnehmste Stück / welche eine Christliche Seel von diesem schädlichem Ubel abwendig machen mögen / vortragen.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin sagt / daß das Ubel Nachreden in dem bestehe / oder anders nichts sey / als wan man von einer Person / so nicht zugegen ist / etwas fürbringt / und sagt / welches derselben in ihrem Ansehen / an ihrem Ruhm / oder Meynung (so männiglich und sonderlich die so zugegen und solches anhören) von ihr zu bene / schädlich und nachtheilig ist / fürnehmlich aber / wan solches aufflässlicher Weiß aus bösem Herzen und Meyd gegen ihr / willens ihr gutes Gerücht dadurch zu verfeinern /

geredt wird. Wofern aber diese Sach davon man redt, jederman bekant / und die Person schon überall beschreyet; oder aber, wan noch niemand von der Sachen weiß / daß mans klein dem offenbahret / welcher verbunden ist, und Gewalt hat, solches zu besseren / gleich wie Joseph das Laster seiner Brüder dem Vater offenbahrete; alsdan ist es kein Ubel-Nachreden.

Diesend, welche darfür halten wollen / daß es nicht ubel nachgeredt sey; wan das sey, daß man von einem andern redt / wahr sey. Aber sie betriegen sich hierin selbst, wan man etwas sagt von einem andern, das nicht wahr ist, so ist es zugleich eine Lügen / Nachred, und Schmach; ist es aber wahr / so laßet es darumb nicht eine Nachrede zu seyn, einen Ubel wie den andern / sonderlich wan es noch heimlich und verborgen ist / oder daß gar wenig darumb wissen / oder daß solches als böser Meynung und Willen dem andern zum Schaden geredt wird; dan obzweil das heimliche Laster das Gewissen des Sunders vor dem Angesicht Gottes beschuldiget und verlegt, und Ursach sey, daß er die Gnad Gottes verlohren / (wofern es ein tödliches Laster und Sünd ist) so hat es ihm darnech seinen guten Nahmen bey den Menschen nicht benommen.

Die größe dieser Sünd muß auß dem großem Unheil und Ubel, in welches sie andern bringt, erkennen werden: das Unheil und Ubel aber soll auß dem großen Gut, welches sie dem andern benimbt / und dem Schaden, in welchen es ihn ziehet / geschäget werden; dan es benimbt ihm seine Ehr / guten Nahmen / rühmliches Gerücht / sein Ansehen, die gute Meynung, so jeder man von ihm hatte / welches höher, als alle Welt Gut zu halten ist, und von jederman mit Fleiß soll bewahrt werden, wie am 4. Cap. Eccl. steht:

Cu an habe de bono nomine, plus enim tibi proderit quam mille thesauri: Sey sorgfältig / daß du einen guten Nahmen behaltest / dan solches ist dir nützlicher als tausend Schatz. Die heilige Leuth finden gleichsam mit Wort genug / die Größe dieser Sünd genugsam aufzulügen. Der H. Thomas von Aquin und andere mehr / heissen es in den Schulen ex genere suo mortale, das ist, eine Tod-Sünd, in und auß ihm selbst. Der H. Bernardus sagt de modo bene vivendi cap. 33. Die Nachrede ist ein schwarzes Laster / eine grobe Sünd, und uberauß grobe Mißthat.

Dies Laster wird auß unterschiedliche Weiß begangen.

Erstlich wan man ein falsches Laster auß einen dichtet und redet.

Zum zweyten. Wan man eines andern Laster, davon noch niemand, oder gar wenig Personen Kundtschafft haben, offenbahret / und under die Leuth außbringt.

Zum 3. Wan man die Laster der andern, sie seyen gleich wahr, oder auch falsch, größter macht, als sie an ihnen seynd, und andere viel Sachen darzu setzen und liegen thut.

Zum 4. Wan man etwas Guts / oder auch daß sonst an ihm selbst nicht böß ist, von einem andern erzehlet, aber darbey sagt, daß er solches nicht auß guter Meynung gethan, als Exempelweiß, wan ich von einem sage wolte, daß er dieß oder jenes gute Werck thue, aber nicht umb Gottes Willen, sondern daß er zu diesem oder jenem Ampt kommen möge, daß er ein Gleisner sey.

Zum 5. Wan man zwar nichts bößes auß einen andern redt, sondern allein sagt: ja man sagt es, das Beschrey gehet / man will sagen; oder wan man sagt, es mag wohl seyn, er kan wohl dieß oder jenes gethan haben; er ist nicht so heilig, als man wohl meynet, oder als

ffren

m. I

I.

er scheint; oder auch/ wan man einen andern lobt/ jedoch so schlafferiger und kalter Weiß/ daß man mehr Ursach hat an seinem guten Werck zu zweiffeln/ als zu glauben / daß es wahr sey/ oder auch zu gedencken / daß er strafflich sey; dan wie Jellius sagt: Turpius est exigue, & frigide laudare quam insectanter, & graviter vituperare; es ist bißweilen schädlicher/ wan man einen kalter Weiß lobt / als wan man einen grob aufmacht und schilt.

Zum 6. Wan man darwider ist/ in dem einer de andern höret loben/ es geschehe gleich mit Worten/ oder auch mit Zeichen und Gebärden. Als exempelweiß/ wan man einen höret loben/ daß er from/ aufrichtig/ guthertzig und verständig sey/ darauff sagen wolte: Ihr kenne die Person/ so ihr lobt/ nicht wohl/ wan ich alles sagen wolte / was ich von ihm hab hören sagen/ oder was ich von ihm weiß/ ihr würdet viel anders von ihm reden; ach ich kenne die Person besser weder ihr / es ist ein feiner Gefell/ ein feines Stück / ein reines Zuch. Oder auch/ in dem einer von andern gelobt wird / mit gewissen Zeichen und Bewegung seiner Augen/ seines Haupts/ seiner Hand/ zuverstehn geben wolle/ daß ihn nicht also/ und daß die Sach anderst geschaffen sey.

Zum 7. Wan man darbey ist/ und höret daß man einem andern Übels nachredet/ und gute Gelegenheit hat seine Unschuld zu verthädigen/ und dasselbige nicht thue / sondern still darzu schweiget/ ja wan er gefragt wird/ was er darzu sage/ seine Meynung nicht recht darff herauf sage wege menschliches Bedeckē.

Zum 8. Wan einer seiner begangenen Laster halber billig gestrafft wird / dieselbige laugnet/ und denselbigen so ihn straffet/ zum Lügner machen will. Dan ob er wohl nit schuldig ist seine heimliche Sünde zu offenbahren und zu bekennen / so kan er sich doch verthädigen / und denselbigen welcher ihn

straffet/ sich widersetzen/ ohne daß er ihn bedinge oder erzürne; wan er exempelweiß sagt/ man sagt viel Ding zu Zeiten / beweiset aber wenig/ man muß nicht alles glauben was man sagt; wer alles glauben will/ hat viel zu thun.

Damit man aber dem Nachreden des größern Schein mache/ und daß man desto mehr Glaubens habe / so geschieht es oftmahl/ daß man hoch und theur bezeuge/ daß man solches auß keiner Feindschafft/ sondern auß Mitleyden und Freundschafft sagt. Man feuisset / ja weinet so gar darüber und gibt falschlich auß/ als wan es unschuldig wäre/ und als wan wir gezwungen wären/ daß wir jenes Laster von dieser oder jener Person außzubringen/ und ihrer im Bösen jugendlichen. Viel andere dergleichen Sachen mehr werden surgewendet/ listiger Weiß das Nachreden zu bemänteln/ von welchen der H. Bernardus in der 24. Predig über das hohe Lob Salomonis redt. Der Weiseman in seinen Sprüchen am 16. Capitel sagt: in labijs ignis exardescit: In der Zungen (des Nachreders) gehet das Feur an / welches nicht scheineth und leuchtet/ aber auch brennet/ es brennet und verschönet keinem. Item auß Psalmen. Lingua eorum gladius accutus. **Ihro Zung ist wie ein scharffes Schwert / welches nicht an einer zweyen Seyten / sondern so gar an dreyen Seiten schneidet / dan mit einem Streich wird der Nachreder selbst/ der Zuhörer und derselbig/ dem man Übels nachredet/ jugendlich verwundet und beschädiget. Solche Zunge ist wie eine giftige Schlange/ welche mit ihrem giftigen Pfüßem drey auß einmahl vergiftet.** Der H. Bernardus de triplici cubo sagt abermahl hievon / Absalon ward von Joab mit dreyen Spehen durchstochen und umgebracht/ aber eine Zunge/ welche einem andern nachredet / bringt mit einem

einigen Wort drey umb das Leben. Sie be-
wehren den Nachreder das Leben der Gna-
den und bringt ihn in Ungnad Gottes; des-
gleichen auch dem / welcher die Nachrede mit
Luft anhoret; endlich den guten Nahmen/
welcher gleichsam ein Leben bey der Gemeine
ist demselbigen / welchem nachgered wird.
Die Wunde oder der Stich einer bösen
Zungen ist also geschaffen / daß sie gar nicht/
oder schwärzlich möge geheilet werden / und
gewöhnlich pflegt sie ein Wundmahl zu las-
sen. Dan mit grosser Mühe kan man den
tauben auß dem Sinn bringen das böse/
daß sie einmahl von einem anderen gehöret
haben wan du schon hundertmahl und aber-
mahl hundert sagst du seyest übel berichtet
worden / du habest auß Zorn oder Meyd sol-
ches von ihm geredt / du seyest von andern
verraget. Der Staub oder das Pulver et-
licher Schlangen heilet ihren eignen Stich
oder Wunden die sie geben hat; das Scor-
pion Öl heilt der Scorpion Stich / daß
hant der rasender Hund heilet rasender
Hund Biß / das Speer oder Spieß des
Müllis heilet die so mit demselbigen verlest
worn; aber die Wunden und Beschädig-
ung so von einer bösen Zungen durch das
Nachreden geschehen / können niemahlen
vollkommenlich geheilet werden.

Der Nachreder machet daß alle seine gute
Werck untüchtig seynd und nichts werth.
Dahero sagt der H. Joannes Gildenmund
1. Tim. 2. hom 3. ad populum, Was badt es
dir / daß du dich vom Fleisch essen enthaltest/
daß du an einem stück lange Zeit fastest / wan
du den guten Nahmen der andern mit dei-
ner Zungen zerbeisset / und gleichsam fressen
thust? wan du lauter Aschen essen thatest / so
ist dir nichts nutz / es sey dan daß du außhö-
rest deinem Nächsten übels nach zu reden.
Wort thut im alten Gesäß Levit. 19. verbieten/

daß man auff keinem Tauben übel reden sol-
te / welches wie der H. Gregorius in Prolog.
3 p cap. 1. will / eben so viel ist / als daß man
von keinem abwesenden übels reden solle.
Dan wie ein tauber Mensch / dieweil er
nichts höret / sich nicht verantworten und
sine Unschuld nicht fürwenden kan / oder
sich entschuldigen; eben so wenig kan einer
thun welcher nicht zugegen ist. Surdo maledi-
dicere est absenti & non audienti detrahere.
Meines erachtens hat der H. Paulus diß
Laster nicht besser können beschreiben / als da
er sagt Rom. 1. Detractores Deo occubiles:
Gott hasset die Nachreder / sie wer-
den niemahl in das Reich Gottes
kommen. Regnum Dei non possidebunt.
1. Corinth. 6. Der H. Geist Ecclesiast. am
18. sagt: In cogitatione tua ne detra-
has, & in secreto cubilis tui ne maledixeris.
Du solt niemand in deinem Sinn und dei-
nem Gedanken nachreden / oder vermessen-
lich urtheilen; und verbieth / daß man so gar
in den Gedanken nicht nachreden soll / wie
viel mehr / daß wir keinem mit Worten sol-
len böß nachreden / welches gemeinlich auß
Hoffart und Meyd her zu kommen pflegt.

Mit einem Wort / die Nachreder seynd
wahre Ehrendieb / welche den andern ihren
guten Nahmen benehmen und stehlen / und
gleich wie die Dieb und Räuber schuldig
seynd das gestohlene Gut wider zu geben / als
so seynd auch die Nachreder bey Verlust ih-
rer Seeligkeit verpflichtet den guten Nahmen
so sie andern wider alle Gerechtigkeit gestoh-
len / wider zu geben: der gute Name / welchen
der Nachreder dem andern benimbt / ist mehr
werth und köstlicher als alles Gelt oder Gut/
und gleich wie das bürgerliche Leben also zu
reden / welches im Ansehen und guten Nah-
men bestehet / und durch das nachreden be-
nommen wird / eben so bedenklich und hoch

ffren

cm. I

I.

zu achten/als das Leben des Leibs; also gehet die Erstattung gemessen Lebens und guten Nahmens schwärzlich her/ daß man zu völliger Ruhe des Gewissens komme: dan (wie ich schon gesagt) ein guter Nahm der einmahl benohmen/ oder die Wunde/ durch welche ein guter Nahm verlest/wird nimmer vollkommenlich/ wie er zuvor war/ wider gegeben/ und also gehelet/ daß man das Mahl dieser Wunden nicht mehr sehe/ theils dieweil die Personen so darbey gewesen und solche nachrede angehört/ schwärzlich anzutreffen/ theils auch dieweil der Schad/ so dem/ welchem man übel nachgeredt/ schwärzlich vollkommenlich zu erkennen und gut zu machen ist. Darumb verbiet die H. Schrift Proverb. 25. und sagt: Quae viderunt oculi tui, ne proferas, ne postea emendare non possis, cum de honestaveris amicum Du solt nicht von dem reden/ was du böses an deinem Freund gesehen hast; dan es ist zu besorgen daß du/ wan du was böses von ihm geredt/ und ihn verumehret hast/ solches nicht mehr gut machen/ und verbessern könnest. Mein frommer Christ/ laß dir solches alles wohl zu Herzen gehen/ und bedencke mit ernst den Brennel dieses Lasters/ beleiße dich daß man von dir sagen möge/ daß du niemahl keinem Menschen/er sey wer er wolle/ mit dem geringsten Wort übel nachgeredt habest. Du würdest gar saur darzu sehen/ wan man dich einen Dieb und einen Mörder nennen solte; nun aber mustu wissen/ daß wan du den andern übel nachredest/ warhastig besser nicht sehest/ ja ärger als ein Dieb; dan du stehlest andern ihre Ehr/ ihren guten Nahmen/ welcher werther und höher weder das Gut aller Welt. Item daß du warhastig ein Mörder und Todtschläger bist/ dan du

bringest andere/ denen du übel nachredest/ umb ihr gutes Gerücht durch welches er den andern gleichsam zu leben pflegte. Du nimbst dir selbst die Gnad Gottes/ welche das Leben deiner Seelen ist. Du machest die der Zuhörer durch die Sünd an seiner Seelen sterbe. Thue anderen nicht was du nicht gern hast daß man dir thut. Hilff andern Mängel/ Laster und Mißthat verbergen/ was du nicht verbergen kanst/ das entschuldig und mache gering. Lege ihre Verzeihen besten auf/ sag unverholen herauf/ alles was du weiß von denen/ welchen man übel nachredt/ oder welche man schändet/ verschwiege und verberge durchaus nichts der Mißgunst oder anderer böser Meynung und verthetige sie wider alle so wider sie seyn.

Es ist eine böse und schädliche Gewohnheit daß man einen/ der einmahl gestohlen hat/ allzeit einen Dieb nennet/ und daß die einmahl unzuht getrieben hat/ allzeit ein Hur seyn muß/ du solt nicht bedencken noch du einen einmahl hast sehen sündigen und etwas böses thun/ daß er darumb allezeit schuldig/ und deswegen böß zu nennen sey. Eine Schwalbe bringt den Fröling nichts warmer einmahl etwas guts thut/ so ist er darumb nicht gleich from; wer einmahl fluchet ist darumb kein Glucher; ein Ehrbruch machet keinen Ehrbrecher: wer will oder kan sagen daß die Sonn still stehe/ dieweil sie einmahl ein Befehl des Josue still gestanden? daß sie finster sey/ dieweil sie im hinschenden Licht am Creuk drey Stund lang verfinstert gewesen? wer will den Noe oder den Luthenollen Vollsäufer nennen/ dieweil sie einmahl truncken gewesen? wer will den Loth oder den Blutschänder heißen/ dieweil sie einmahl seinen zweyen Töchtern die Blutschand begangen? wer will den H. Petrum einen Gottesläugner nennen/ dieweil er einmahl

Christiana

Christum geläugnet hat / oder für einen
 Narcken halten / diereil er einmahl dem
 Malcho sein Ohr vom Kopff abgehawen?
 beschworen thustu gar groß unrecht/das du ei-
 nem einen jörigen Mann/einen Dieb/einen
 Mörder/ einen Ehbrecher/ oder dergleichen
 nicht nennest wilt / welcher etwan einmahl
 wenig gewesen / welcher etwan einmahl ge-
 wöhlet/ gelogen/ geschworen/ Ehgebrochen/
 oder anders dergleichen gethan hat? Man
 weiß offtermahl eine Sünd oder Laster be-
 gangen haben/ ehe das man lasterhaftig sey.
 Man muß sich lange Zeit in den Tugenden
 üben / ehe man einen / einen tugendsamen
 Mann oder Frau heißen könne: und ob du
 schon für gewis wissest / das dieser oder jener
 lange Zeit in gewissen Sünden verharret
 hat / so kanstu doch nicht darauf schließen
 und sagen/ das er ein Sünder sey; dan er kan
 sich gerechert haben/ wer weiß es/ er kan durch
 ein heilame Buß Verzeihung seiner Sün-
 den bey Gott erlangt haben. Die Magda-
 lena Luc. 17. war ein Sünderin/ wie die ganze
 Stadt wohl wiste / aber da sie die Füß des
 Herrn mit ihren Zähren waschen thate/
 war sie keine Sünderin mehr/ und der Pha-
 risäer konte mit Wahrheit nicht sagen/ das sie
 ein Sünderin war / aber wohl das sie eine
 Pharisäerin war. Der Pharisäer Luc. 12. so
 eben am Tempel vor dem Altar stunde/ konte
 den offenen Sünder / welcher hinter der
 Thür stunde ohne liegen keinen Sünder
 wissen; dan er war damahls gerechtfertiget/
 und vorhin ein Sünder gewesen. Unser Hey-
 land sagt beym H. Johanne am 11. Nonne
 sine duodecim horis diei? seynd nicht zwölf
 Stunden im Tag? und gleich wie einer der
 lang fromb gewesen / bald böß werden kan/
 also kan auch ein Gottloser bald zum from-
 men Menschen werden. Ananias hielte den
 H. Paulum für einen Sünder; aber Chri-

stus sagte zu ihm / dieser ist mir ein ander-
 wöhltes Werkzeug. Der Will des Men-
 schens ist veränderlich und wancselbar / so
 wohl zum bösen als zum guten. Job sagt am
 14. Capitel: Homo nunquam in eodem sta-
 tu permanet: Der Mensch bleibt nim-
 mer beständig und in einem Wesen.

Allhie mustu aber auch mercken / das du
 nicht zu weit kommest/ und etwan die Laster
 lobest/ auff das du dem Nachreden entgehen
 mögest: dan dardurch würden viele Gele-
 genheit nehmen in den Lastern zu verharren/
 in dem sie sehen / das du die Laster mit dem
 Mantel der Tugenden umbhangeft: Die
 Eytelkeit für eine Tapfferkeit / die gar zu ge-
 heime und sträffliche Gemeinschaft/ für eine
 natürliche Einfalt und Güte; den Ungehorsam
 für einen Eytler / die Vermessenheit und
 Hochmuth für eine Freyheit/ die Hoffart für
 eine Sauberkeit/ den Heiß für eine Haushal-
 tung und Sparsamkeit / die Unzucht und
 Geyheit für eine Freundschaft und Liebe;
 die Nachgierigkeit für eine Hochmütigkeit los-
 ben thust. Weh denen/ welche/ wie Gott
 durch den Propheten Isaiam am 5. redt/ das
 böß gut / und hergegen das gut böß heißen!
 item durch den Weisenman Proverb. 17.
 Qui iustificat impium, & qui condemnat in-
 nocentem, uterque abominabilis est apud
 Deum: Einer der den Ungerechten ge-
 recht machet / und einer der den Un-
 schuldigen verdambt/ seynd beyde ein
 Grewel vor Gott. Weiters im Buch
 Ecclesiastici: Vt qui confuunt puillos sub
 omni cubito manus, ad perdend: animas:
 Wehe denen welche andern ein weis-
 ches Küssen under ihre Ellenbogen
 legen / dieselbe zu verderben. Das ist/
 wie es der H. Gregorius auflegen thut/wel-
 che den Sündern schmeichlen / und ihre La-
 ster gleich als wären es Tugenden / lobert.
 Dan

ffren

m. I

I.

Dan gleich wie einer / welcher auff einem weichen Kissen kniet / nicht fuhlet das der Boden hart sey / und deswegen länger knien bleibt; ein ander aber welcher auff einem harten und kalten Stein kniet/bald aufstehet / dieweil ihm solches wehe thut. Also ist das Liebkosen und schmeichlen/das man den Sündern thut / Ursach / das sie den Schaden und Schmerzen an ihrer Seelen und in ihrem Gewissen nicht empfinden / das sie desto länger darin verbleiben/ und nicht an ihre Besserung gedencken.

Der fünffte Theil.

Wie man sich des Gezäncks und Gezäncks bey der Gesellschaft enthalten soll.

Zins auf den fürnehmsten Merckzeichen/ welche der weise Salomon Proverb. am 28. Capitel gibt/ einen verständigen und klugen Mann von einem thorächtigen Hirnlosen Menschen zu unterscheiden / ist das der thor- und narchtige Mensch gern bey dem Gezäncks sey / und allenthalben Hader anstifft; ein weiser Mann aber stillt dasselbige. Wan ein thorächtiger Mann seines gleichen bey der Gesellschaft antrifft / alsdan sihet man wie einer mit dem andern zäncke/ balge und streite/ das ein groß Geschrey/ Bertwörung und Unruh werde / also das sich die Weisen darüber erbarmen / und zu Zeiten unslüßig werden. Wan ein Hahn anfängt zu krähen/ so fangen alle andere an/welche umb und umb seynd. Wan ein Hund bellt / so fangen alle andere an zu bellen. Wan ein Thor anfängt zu keifen und zu balgen / so fangen alle andere an. Ein Wort gibt das ander / und wird gleichsam ein Holz nach dem andern an das Feuer gelagt/ und je län-

ger / je grösser gemacht. Von den Worten kompt man zu den Streichen / und so gar auch bisweilen zur Wehr/ wie der H. Hieronimus Homil. 12. sagt; Ubi verba verba succedunt &c.

Der H. Paulus im 2. Schreiben an den Timotheum am 2. Capitel verbietet dem Timotheo und allen Christen gar außdrücklich/ das sie bey andern nicht streiten/zäncken und hadern sollen / und sagt; Noli contendere verbis, ad nihil enim utile est, &c. Du solt nicht viel mit Worten streiten und zäncken / dan dasselbige diene nirgend zu / es verwirret und ärgert die Gemühter deren / die es anhören.

Der H. Augustinus lagt diesen Rath gar fein auß lib. 4. doct. Christian. cap. 21. Da er sagt; Contendere verbis non est curare quomodo error veritate vincatur, &c. Mit Worten viel wefens machen und streiten/ gehet nicht darauff / das die Wahrheit die Unwarheit überwinde / sondern das die Meynung und Wort des einen/ des andern Meynung und zierlichen Ausspruch vortvorgezogen werden.

Man hat es den Christen allzeit für schicklich und ungut auffgenommen/ bey der Gesellschaft mit Worten streiten und zäncken/ daher sagt der H. Paulus in der ersten Epistel an die Corinthier am 3. Capitel: Cum sit inter vos contentio, nonne carnales estis, &c. secundum hominem ambulatis? Seynd nicht fleischliche Leuth / dieweil ihr mit Worten undereinander streitet/ ihr gehet nicht nach dem Geist Gottes / sondern nach der verderbten menschlicher Natur. Und anderwärts er die Werk des Fleisches und verderbten Natur erzehlet/ sehet er das Gezäncks voran. Die zänckische Gespräch/ die man gemeinlich bey der Gesellschaft treibet / seynd